



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

470 (8.10.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277025](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277025)

2 Monate Mord-Brand in Spanien

Erschütternde Tatsachen-Bilanz

(Schluß)

Ein großer Teil der Schiffe der spanischen Flotte hat bekanntlich dem General Franco die Gefolgschaft verweigert und ihn dadurch gezwungen, die marokkanischen Truppen und Fremdenlegionäre aus Nordafrika in Flugzeugen nach Cadix zu transportieren, wodurch kostbare Zeit verloren ging. Die Nationalen zahlreicher „Volksfront“-Schiffe haben, als sie in den „internationalen“ Hafen von Tanger eingelaufen waren, ihre Offiziere an Deck aufgestellt und sie dann unmittelbar neben der Raimauer reihenweise erschossen. 150 Marineoffiziere, die an Bord des Schlachtschiffes „Jaime I“ gefangen gehalten worden waren, wurden auf der Fahrt des Schiffes von Malaga nach Cartagena über Bord geworfen, angeblich als Vergeltungsmaßnahme für einen Bombenabwurf, dem das Schiff in Malaga ausgesetzt war.

In Cartagena selbst wurden nach dem Scheitern der von dem dortigen Admiral durchgeführten Erhebung 600 Offiziere und Mannschaften mit Steinen um den Hals ins Meer geworfen, und diese Untat wird wohl für alle Zeiten als einer der schwersten Missetaten des spanischen Bürgerkrieges fortleben.

Tolle Frauen morden mit

Auffällig groß ist der Anteil, den die Frauen an seinen der Kommunisten und Anarchisten an diesen Greueln nehmen. In Madrid haben sich die Frauen vielfach in die Militärbataillone der Arbeiter gedrängt, und man sah sie tagelang mit ihren männlichen Kameraden auf den rotbesetzten Autos, mit dem Gewehr auf den Knien, durch die Straßen von Madrid fahren. Ein Teil von ihnen hat sogar an der Front der Sierra Guadarrama gekämpft. An den Ausschreitungen gegen katholische Priester waren Frauen in besonders großer Anzahl beteiligt; natürlich war es stets der Abschaum der großstädtischen Bevölkerung.

In Albacete, der durch ihre Messerindustrie bekannten Stadt, haben die Frauen in schamloser Weise, mit langen Messern bewaffnet, die feigenmännlichen und wehrlosen Gegner abgeschlachtet und sie ihrer Habseligkeiten beraubt.

Ueber das Ende der „Schönheitskönigin“ von Moron bei Sevilla hat eine portugiesische Zeitung ausführlich berichtet. Die Schönheitskönigin war allgemein unter dem Namen „Fräulein Moron“ bekannt. Auf die kommunistischen Parteigänger dieser Stadt übte sie einen ungeheuer starken suggestiven

Einfluß aus, der dann wieder abscheuliche Greuelthaten auslöste. Die Schändung der Nonnen des Klosters von Santa Clara spielte bei diesen Greuelthaten eine besondere Rolle. An der Spitze eines blutdürstigen Mobs drang die rote Schöne in das Kloster ein und gab den Befehl, daß die Nonnen, die sich in die Klosterkirche geflüchtet hatten, sich in ihre Einzelzellen begeben mußten, um „Besucher“ zu empfangen. Die Nonnen, 28 an der Zahl, wurden nicht wiedergebenden Torturen ausgesetzt, während die abscheuliche Schönheitskönigin von Zelle zu Zelle ging, um die roten Weiniger noch anzufeuern.

Gibt es noch Grausameres?

Zahllose Erschießungen erfolgten auf Befehl der Schönheitskönigin. In einem Fall überredete sie die Zivilgarden dazu, 13 Häftlinge, die der Rechten angehörten, freizulassen. Kaum waren diese auf der Straße angelangt, als „Fräulein Moron“ und die von ihr angeführte Bande die Freigelassenen niederschossen, so daß die Körper der Erschossenen sich zu einem Haufen auf der Straße türmten.

Als die nationalen Befreier Moron einnahmen, ereifte das Schicksal auch das „Fräulein Moron“. Sie wurde zum Tode verurteilt und erschossen. Auch im Angesicht des Todes verließ sie ihr verbrecherisches Amt nicht. Als sie dem Hinrichtungsmando gegenüberstand, erhob sie die geballte Faust und brach in den marxistischen Ruf aus, der für viele spanische, dem Bolschewismus verfallene Frauen heute eine selbstverständliche Parole ist: „Kinder — nein! Männer — ja!“

In einem kaum überbietbaren Kontrast hierzu stehen die Schilderungen der Rolle, die auf Seiten der nationalen Bewegung die Frauen spielen. Der stumme Opfergeist dieser Frauen, die zum Teil der spanischen Kriegertruppe entstammen, ist kaum zu überbieten. An der Front der Nationalisten kämpfen allerdings keine Frauen. Sie widmen sich mehr der Krankenpflege und ähnlichem. Die Gräfin Ansaldo hat fünf Söhne an der Front, die alle Helden sind. Die Gräfin hat die Flugzeuge selbst zur Verfügung gestellt und ihre Söhne haben eine besondere Mission zu Beginn der Kämpfe erfüllt, als sie zahlreiche prominente Gegner der Madrider Regierung, deren Leben von den Republikanern bedroht war, auf dem Luftwege in Sicherheit brachten. Einer der fünf Söhne ist jetzt von den Roten an der Guadarrama-Front gefangenengenommen und erschossen worden.

Inzwischen zieht sich von Westen her der Ring um die Hauptstadt Madrid immer enger,

und es ist wahrscheinlich nur noch eine Frage der Zeit, bis Madrid den Roten entrissen sein wird. Gegenwärtig erfolgt der Hauptstoß ausnehmend in der Richtung vom Tajo-Fluß und von Toledo her. Die Welt hat inzwischen mit Bewunderung die ergreifenden Berichte über das Schicksal der im Alcazar von Toledo belagerten heldenhaften Verteidiger gelesen. Für einen Vormarsch von Norden, von der Sierra Guadarrama her, werden die Vorbedingungen vielleicht nach der Niederschlagung des marxistischen Widerstandes in Nordspanien geschaffen sein, wo sich Bilbao und Santander noch in den Händen der Roten befinden. Immerhin ist ein wichtiger Schritt zur Aufräumung dieser Widerstandsnester durch die Einnahme von Trun und San Sebastian getan worden.

Daß der eigentliche Schuldige des erschütternden spanischen Dramas der von Moskau kommende Bolschewismus ist, das ist bereits in Nürnberg mit aller Deutlichkeit gesagt worden. Es wird aber auch noch durch eine Reihe unverbäuglicher Augenzeugen bestätigt. Der Direktor des einst in Madrid erschienenen rechtshebenden Blattes „Informaciones“, de la Serna, der sich 33 Tage lang in Madrid verborgen hielt, und dann dieser Hölle entflohen konnte, hat interessante Dinge über den Einfluß erzählt, den die Abgelandeten Moskau jetzt in Madrid haben. Er sagte u. a.:

„Derjenige, der die Ausgänge aus Madrid sowie die noch von der Madrider Regierung kontrollierten Eisenbahnlinien unter seiner Aufsicht hat, ist ein direkt aus Moskau importierter sowjetrussischer Beamter namens Brodsk. Der eigentliche Herr von Madrid aber ist der ehemalige deutsche Kommunist Heinz Reumann. Die Minister arbeiten

und schlafen unter der Bewachung von roten Milizen. Der Form halber ist beschlossen worden, daß während der Nacht keinerlei Verhaftungen mehr vorgenommen werden dürfen. Aber ein sogenanntes „Nachkommando“ ist gebildet worden, das von 6 Uhr abends ab alle diejenigen verhaftet, die im Verdacht stehen, Feinde des Regimes zu sein. Politische Ideen gibt es nicht mehr. Die niedrigen Intelligenzien sind entseffelt worden. Wir sind ein armes Land, das für lange von der Karte Europas gestrichen sein wird...“

Der französische Kardinal Baudrillart, der Leiter der katholischen Mission in Paris, hat versichert, daß ihm einwandfrei bekanntgeworden sei, daß bereits vor drei Jahren, als die spanische Revolution ihre ersten Schrecken vorauswarf, 60 russische Juden über die Pyrenäengrenze in Spanien eingezogen seien, um hier als Sowjetagenten auf Befehl Moskaus Ritten und Rädern in Brand zu stecken und zu plündern, Sakramente zu schänden und die

Aha! Mutti kommt

mit der Kopfwäsche! Das gibt wieder viel Spaß! Denn Mutti nimmt Schwarzkopf „Extra-Zart“, das nicht in den Augen brennt! „Extra-Zart“ mit dem Spezial-Kräuterbad (DRP, angem.) ist aber nicht nur Kopfwäsche: es führt zartem Haar und jugendlicher Kopfhaut die nötigen Aufbaustoffe zu. Bei Schuppen und Schinnen, sprödem oder schnellfettendem Haar auch für Sie vorzüglich geeignet!

SCHWARZKOPF EXTRA-ZART mit Spezial-Kräuterbad

Gottlosenbewegung in der spanischen Bevölkerung zu verantern. Der französische Kardinal hat noch hinzugefügt, daß für Frankreich die gleiche Gefahr bestehe, und daß auch hier die Handlanger Moskaus bereitstünden, zu Taten überzugehen. Besser kann man den von Nürnberg ausgehenden Warnruf vor dem Bündnis mit Moskau wohl nicht unterstreichen, als es in dieser französischen Warnung gegeben ist.



Traurige Heimkehr ins verödete Iran. Ein kleines Mädchen, die einzige Überlebende ihrer Familie, sitzt weinend auf den Trümmern ihres Elternhauses. So fanden die zurückgekehrten Flüchtlinge ihre Heimatstadt wieder.

Anne Marie Koeppen, die Dichterin Ostpreußens

Ein Abend der NS-Kulturgemeinde und der Frauenschaft im Musesaal

In der Einsamkeit der norddeutschen Ebene, in der Heide und an den stillen waldumrandeten Seen lebt noch wie eine ferne Erinnerung an große Urzeit das Wissen um die geheimen Beziehungen zwischen dem Menschen und dem ewigen Warten der Natur. Im fernen Ostpreußen mit seiner herben Schönheit ist diese Verbundenheit mit der Ueberlieferung von den Vätern her besonders eng, vielleicht hat kein weiterer deutscher Mensch eine so enge Bindung an Heimat und Boden wie der Mensch des abgelegenen Ostlandes, der die Heimat in tausend Stürmen behaupten mußte und aus jedem Kampf stärker hervorging.

Anne Marie Koeppen hat dieses großartige Erleben des deutschen Menschen im Osten, seine innige Liebe zu seinem Lande und seine stille Begeisterung für die größere Heimat, für Deutschland, dessen Rahmenträger der Ostpreußen in vielen Kämpfen war, in Dichtungen von unmittelbarem Leben gestaltet. Was ihre Dichtungen aber zum besonders starken und glaubhaften Erlebnis werden läßt, ist die reine Franchheit, die über allem liegt. Wie die Dichterin selbst ausführte, ist es Aufgabe der dichterischen Frau und darüber hinaus jeder deutschen Frau, die Kräfte der deutschen Seele und des Gemütes zu wahren, weil nicht der Verstand und die Tüchtigkeit allein jemals unser Volk groß machen, sondern eben die unbegreiflichen inneren Kräfte der Seele, der Glaube des Herzens, den der Führer uns vorlebt, und zu dessen Dichterin er vor allem die deutsche Frau und Mutter aufrufen. Die Dichterin, jene alte schlichte Bauernfrau aus dem Ostland, die den Brüdern Grimm aus ihrem genialen Gedächtnis den gewaltigen Reichtum des deutschen Märchen- und Sagen-schatzes erschloß und ihn so für alle Zeiten zum lebendigen Gut unserer Jugend machte, muß das Vorbild der deutschen Frau und Dichterin

sein. Sie offenbarte das Wunder der deutschen Seele, das kein größerer Verstand findet oder überhaupt nur erfährt. Im Märchen liegt der Ursprung aller Dichtung, weil hier das deutsche Gemüt lebt, das keine Definition begreift, und das doch in lauten Dingen lebt. Der Glaube, der von den Kräften des Gemütes genährt wird, ist härter als alle Vernunft. Er wird auch die härteste Waffe gegen den Bolschewismus sein, der kein Glaube, sondern nur ein jüdisches Rechenzettel ist.

Eineleitend las Anne Marie Koeppen nach den von Frau Sieferer gesprochenen Gedichten Versen von Hermann Burte, die die hohe Aufgabe des Dichters im Volk zeichneten, ein Kapitel aus ihrem Roman „Das Erbe der Wallmodens“, das die ureigene Verbundenheit des ostpreußischen Menschen mit der Natur am Beispiel der geheimnisvollen Einheit zwischen Menschen und Wäldern treffend schilderte. Das Buch aber gab sie in den Proben aus ihrer Arbeit, die fern ist von jeder süßlichen Romantik und empfindsamen Schwärmerei, die aus tiefgefühlter Liebe zur Heimat, die in immer neuen prachtvollen Bildern erhebt, aus enger Beziehung zum Volk, seinem Leben und Glauben geworden ist. Der köstlichen Eindringlichkeit ihrer Sprache entsprach auch der Vortrag. Wie lebt sie in die Seele des ostpreußischen Menschen eingedrungen ist, bewies ein zweites Kapitel aus „Das Erbe der Wallmodens“, das der ideologischen harten Dogmatik des sicheren Glaubens und das tiefere Wissen des schlichten Menschen entgegensetzte.

Von den Gedichten der Heimat führte Anne Marie Koeppen fort zu Dichtungen neuen deutschen Erlebens. „Die deutsche Frau an Adolf Hitler“, „Hitlers Ernte“ und „Der Führer“ gaben den inneren Gefühlen und dem unverfälschten neuen Glauben und Wollen der deutschen Frau Ausdruck. Von gro-

ßer dichterischer Kraft zeugten „Die Rudertäpfer“, „An die Arbeit“ und schließlich „Ewiges Deutschland“, das aus dem deutschen Erleben des ostpreußischen Menschen weilt, daß Deutschland sich immer wieder mit ungeborenem „Ja“ erhebt. Den beinhaltenen Ausklang bildete „Zum 9. November“, das dem Glauben an das ewige Deutschland und seine Sendung padende Sprache gab.

Umrahmt wurden die Vorträge Anne Marie Koeppens durch zwei Lieder nach Texten der Dichterin, die vom Eber der Frauenschaft unter Leitung von Nora Vogel-Zimmermann ausgezeichnet gesungen wurden. Betta Litz begleitete am Flügel. Den Ausklang bildeten die Variationen über das Deutschlandlied aus dem Kaiserquartett von J. Hahn, die von Käthe Bad, Ludwig Steiner, Fritz Hoffmann und Kurt Luderger in jodlerischer Geschlossenheit gespielt wurden. Der Dichterabend wurde so zu einer Feierstunde echter, tiefer Bestimmung.

Neuer Film in Mannheim

PALAST und GLORIA:

„Diener lassen bitten“

Also sprach William, der Koch, zu der Dienerschaft des Hauses: So wie die Herrschaften, wenn sie sich einmal einen besonderen Spaß erlauben und allen gesellschaftlichen Zwang abschütteln wollen, einen Gefindeball veranstalten, so verhalten wir einen Herrschaftsbalk, bei dem wir einmal in „Gesellschaft“ machen und uns von anderen Leuten bedienen lassen. Gesagt, getan. An dem Tag, an dem der traditionelle Ball der englischen Hocharistokratie stattfindet und Lord Wimple mit der ganzen Familie in die Stadt abreist, injiziert das Personal auf Schloß Wimple ein „hochherrschafliches“ Fest, zu dem die ganze Kollegenchaft der Umgebung unter dem jeweiligen Namen ihrer Herrschaft eingeladen wird. Diener lassen bitten...

Kun lebt in der Umgebung von Schloß Wimple auch ein reicher Industriemagnat, der

seiner Gattin mit allen Mitteln versucht, in der Aristokratie Eingang zu finden. Da sie die Einladung der Dienerschaft nicht als solche erkennt, glaubt sie sich endlich am Ziel ihrer Wünsche und begibt sich mit Mann und Tochter, die nur ungern mitgehen, in festlicher Aufmachung auf Schloß Wimple. Dort erlebt sie nun einen blamablen Reinfall, der sie für alle Zeit von ihrem Spleen kuriert. Daß sich daneben noch ein paar Herzen zum ewigen Bund finden, versteht sich am Rande.

Der Film, der oft Ansätze zu einer echten Filmkomödie zeigt, schöpft jedoch die Möglichkeiten, die der Zusammenstoß zweier so grundverschiedener Welten bietet, nicht voll aus. Er begnügt sich in der Hauptsache mit Situationskomik, die natürlich immer nur in Neugierlichkeiten hängen bleibt. So geht es oft in der Handlung drunter und drüber, ohne daß man dabei einmal zum Kern der Sache vordringt. In den Hauptrollen sieht man Rose Stranner und Hans Söhnle, die über alle Hindernisse hinweg zueinander finden.

Aus dem Beiprogramm ist vor allem ein interessanter Kulturfilm, der schöne Aufnahmen aus dem Gran Chaco zeigt, erwähnenswert.

Franz-Liszt-Fest. Am Donnerstagabend veranstalten die beiden Mannheimer Pianisten Karl Linz und Helmut Schlemmer, um 20.15 Uhr, in der Harmonie einen Klavierabend, der dem Gedächtnis Franz Liszts gewidmet ist. Werte für ein und zwei Klaviere werden zum Vortrag kommen. Auf dem Programm stehen das „Concert pathétique“, die „Don-Juan-Fantasie“, die h-moll-Sonate und das Klavierkonzert Nr. 1. Als erste größere Veranstaltung dieser Art im Liszt-Jahre 1936 dürfte der Abend in weiten Kreisen Interesse finden, um so mehr, da sich die beiden Pianisten in Mannheim großen Aufsehens erfreuen.

Vitamine, die den Körper beleuchten

Von Walter Finkler

Um die leuchtende Fischerfrau aus Pirano ist es still geworden. Die Wissenschaft hat sich offenbar mit der Mutmaßung begnügt, daß jene geheimnisvollen Lichterscheinungen mit einem abnorm hohen Schwefelgehalt der Haut zusammenhängen. Jetzt ist das Leuchten der Fischerfrau jedenfalls erloschen. Dafür wartet die Wissenschaft soeben mit einer um so größeren Überraschung auf: Wir alle leuchten! Wir alle, auch wenn wir keine Medien sind und keine Radiumarbeiterinnen und unsere Haut keinen Schwefel speichert. Nur eine Bedingung müssen wir erfüllen, sollen wir leuchten, wir müssen eine genügend vitaminreiche Kost zu uns nehmen, vor allem reich an dem Vitamin A, das in Lebertran, gelben Rüben, Butter und Blattgrün enthalten ist. Dieses Vitamin A bildet nämlich, wie neuestens ein Wiener entdeckte, den Leuchtstoff in unseren Organen.

Leuchtstoff X in uns

Entdeckungen fallen nicht vom Himmel, sie haben stets ihre langwierige Vorgeschichte. Auch die Entdeckung des leuchtenden Menschen. Schon vor mehreren Jahren machte man in einem Wiener Forschungsinstitut die erste einschlägige Beobachtung. Damals klang sie freilich recht mysteriös. Ein Gelehrter sah über dem Mikroskop und betrachtete da die verschiedensten Organe. Plötzlich flammte etwas auf, ein sonderbares, irrschillerndes Schein, glühend und funkelnd. Zumal die Leber bot die merkwürdige Selbst-Illumination. Woher mochte nur das gespenstige Leuchten rühren? Es blieb völlig rätselhaft. Wo Begriffe fehlen, da stellt sich die Vernunft auf. Hier ist es — hier das Wort: Leuchtstoff X. X ist das große Unbekannte, Leuchtstoff X sollte nichts weiter ausdrücken, als daß man mit der Entdeckung der leuchtenden Organe nichts Neues anzufangen konnte. So erschien denn in den Berichten der Wiener Akademie der Wissenschaften bloß eine kurze Mitteilung, die sich auf die nächtliche Beobachtung und das Wort Leuchtstoff X beschränkte. Jahre vergingen feldtem. Draußen in der Welt laute ein Gerücht das andere, aber in dem Wiener Laboratorium kante man beharrlich an der Frage: welche Verwandtschaft kann es nur mit dem mysteriösen Leuchtstoff X in uns haben?

Ein Vitamin illuminiert unseren Körper

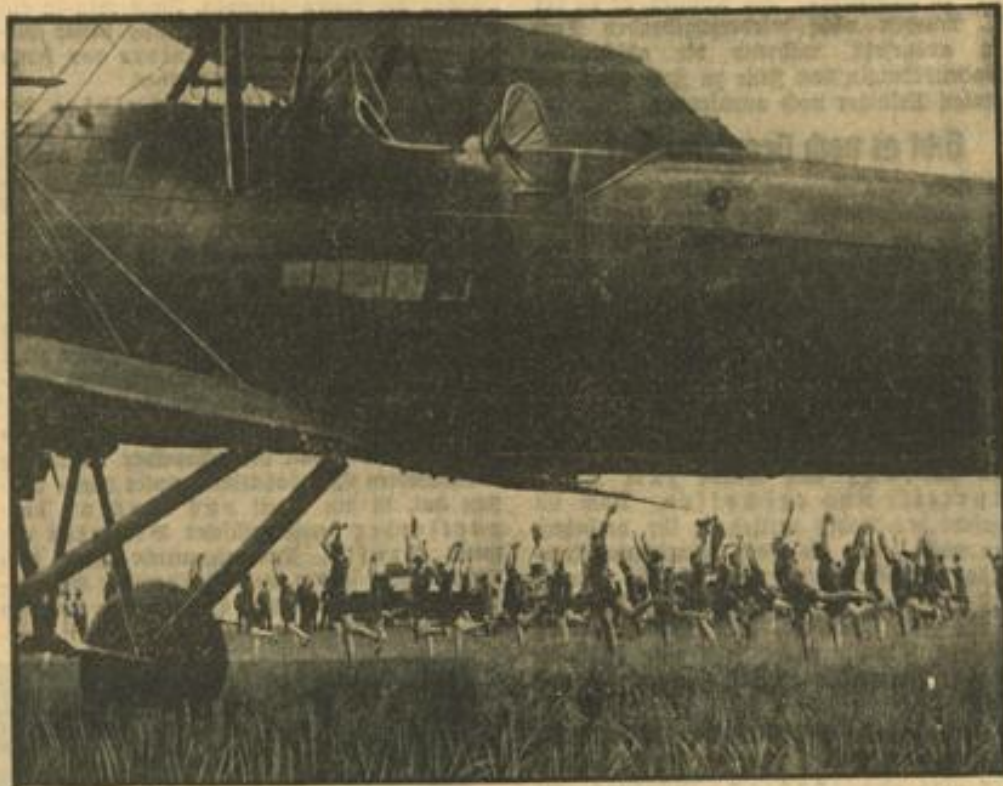
Jetzt ist man darauf gekommen: der Leuchtstoff X ist nichts anderes als das Vitamin A. Das Vitamin also, das unsere Augen vor der Einstrahlung schützt, als wir in den Windeln liegen, das dann später als Wachstumsvitamin dazu beitrug, daß wir allmählich den Kinderstufen entwachsen, und das endlich wertvoll mitteilt, als wir von den vielen infektiösen Kinderkrankheiten glücklicherweise entkommen. Um des Vitamins A (und D) willen mußten wir damals den widerlichen Lebertran schlucken und zuvörderst wegen des Vitamins A liegt man heute noch mit der Nostalgie in den Ohren, will heißen im Magen. Wie ein gewiegener Detektiv bei der Enttarnung eines Kriminalfalls hat der Wiener Gelehrte eine Indizienkette für die Identität dieses Vitamins A mit dem Leuchtstoff X geschmiedet. Mit dem Fluoreszenzmikroskop, das die Objekte im unsichtbaren Licht des Ultraviolett beobachtet läßt, durchsuchte er alle nur möglichen Dinge nach dem Leuchtstoff X. Rand ihn außer in der Leber noch in anderen Organen, wie in den Nebennieren, dem Hirnanhang und in der Nierenhaut des Auges. Aber auch — und das ist das gewichtige Indiz — in allen jenen Nahrungsmitteln, die als Born des A-Vitamins bekannt sind. Ebenso weisen die konzentrierten Vitaminpräparate einen besonders hohen Gehalt an dem Leuchtstoff X auf.

Den letzten Zweifel, daß die Vitamine unseren Körper illuminierten und der Leuchtstoff X mit dem Vitamin A identisch ist, zerstreute aber das Experiment. Versuchstiere wurden ohne Vitamin A ernährt. Und als man dann ihre Organe unter dem Fluoreszenzmikroskop untersuchte, da herrschte finstere Nacht. Leuchtstoff X war verschwunden. Es ist eine jener Entdeckungen, von denen man sagt, sie seien von großer Tragweite. Ist es doch sehr möglich, unmittelbar unter dem Fluoreszenzmikroskop den Vitamingehalt der Nahrungsmittel zu bestimmen, und darüber hinaus festzustellen, in welchen Organen unseres Körpers sich das A-Vitamin lagert. Daß sich das leuchtende Vitamin in der Reithaut unserer Augen speichert, vermag zugleich eine bis dahin rätselhafte Beobachtung erklären.

Wir sehen unsichtbare Strahlen

Unserem Auge ist nur ein kleiner Ausschnitt des Spektrums sichtbar, von Rot bis Violett.

Was diesseits und jenseits davon liegt, das Ultraviolett haben, das Infrarot drüben, ist unsichtbar. So lernten wir es alle. Doch eines Tages machte man die Beobachtung, daß das gar nicht stimmt. Paradox genug sehen wir auch die unsichtbaren Strahlen. Die unsichtbaren ultravioletten Wellen rufen einen ganz deutlichen Lichteindruck hervor. Man wußte sich seinen Rat und wollte schon annehmen, daß entgegen allen früheren Lehren auch das Menschenauge wie etwa das Insektenauge die unsichtbaren Strahlen direkt zu sehen vermag. Nein, die Gelehrten können ruhig schlafen, ihr Lehrgebäude stürzt nicht zusammen. Das Sehen des Unsichtbaren beruht offenbar darauf, daß die ultravioletten Strahlen in der Reithaut unseres Auges das Vitamin A zum Leuchten bringen. Wir sehen dann also nicht direkt die ultravioletten Wellen, sondern den Leuchtstoff X, der unter dem Einfluß des Ultraviolett im Auge sichtbares Licht ausstrahlt. Das Impassante daran ist, daß wir so uns selbst leuchten sehen können. Leuchtenden Auges...



Frankreichs Piloten treiben Morgengymnastik. Auf Anordnung des französischen Luftfahrtministers müssen künftig alle Piloten und das Personal der Luftstreitkräfte den Arbeitstag mit Morgengymnastik beginnen. — Unsere Aufnahme zeigt den Übungsbetrieb am frühen Morgen auf dem Militärflughafen von Le Bourget. Weithild (M)

Ein Fünfmarsstück rollt durchs Leben

Aus der Präganheit heraus wurde das schöne, neue, runde Fünfmarsstück auf das Zählbrett der Welt geworfen. Deren Glück zu dringen und Leid deraufzubewahren, sollte es in die Lebensabteilung einer großen Welt. Ein Mensch fand in seiner Lebensreise neben Geldscheinen und Markstücken und Groschen auch das neue runde Fünfmarsstück. Ob es der Zufall wollte, oder ob das Schicksal seine Hand im Spiel hat, kann keiner sagen. Es war der erste Lohn den der Mann heimlich nach langer Erwerbslosigkeit. Nach vielen Tagen vom

Graue der Not durchzogen, schien nun wieder die Sonne des Glücks, lachten ihm Arbeit und Lohn. Hatte er Hoffnung und Freude im Herzen. „Den sparen wir“, meinte die Frau und zeigte auf das Fünfmarsstück. Für ein bestimmtes Ziel trugen sie ihn zur Sparkasse. Anfanglich war die Münze traurig, so neu und gleich in den Tresor einer Bank zu legen, zwischen soviel alten und abgegriffenen Ramezaden, die alle gegen die Menschen murrten in

der Meinung, die Menschen verständen nicht mit ihnen umzugehen. Alles dreht sich im Leben um uns, erzählt man die andere. Wir tragen das Leben und können es vernichten, so meinen die Menschen, die uns besten oder besten wollen. Am anderen Morgen kam eine Frau und bei der Sparkasse ihr ganzes Konto ab, um ihren Mann zu befragen. Und das Fünfmarsstück rollte in ihre Hand, der zweite Weg ins Leben über den Tod eines Menschen. Dieser Weg war der Anfang des Lebens der Münze, nicht eine halbe Stunde lang war ihr vergönnt, fast zu machen bei einem Menschen. Am Abend vertrat ein Trunkendold seines Wert und bernach schimpfte er, weil er kein Geld mehr hatte. Bis endlich die Nacht kam, die für ein paar Stunden Ruhe versprach. Aber es sollte kein Ruhe finden, das neue, längere nicht mehr blasse Fünfmarsstück. Ein Dieb kam und stahl die ganze Kasse und brachte das Geld einer leichten Frau. Noch in derselben Nacht ereilte den Dieb sein Schicksal, und die Gerechtigkeit brachte ihn dorthin, wo er hingehörte. Während die Frau klagt einen anderen klagte, war der Dieb der Meinung, nur das Geld und der Wert hätten Schuld an dem Verlorensein eines Lebens. Und das Fünfmarsstück rollte durch die Hand der leichten Frau in Hände, die es bewachten. War Menschen alles und vielen nicht. So Tag für Tag. Trockene Tränen und vertrieb Sorgen. Brachte Glück und hinterließ Leid und Mühe. Nur ein kleines rundes Fünfmarsstück, preisgegeben der Willkür der Menschen. Jenen, die sich von der Wange unterkriegen ließen und an ihr verbrannten. Aber auch manch einer desah es, der es zu schätzen wußte zum Segen aller Menschen. Und kam es einmal in solche Hände, dann war ein Sonntag seines Fünfmarsstück-Lebens. Paul Reink.

Kleines Lexikon für den Leser

Fragen:
Was ist ein „proch verbal“?
Wie heißt der Verfasser und Begründer der Theorie über die Kontinentalverschiebung?
Was ist eine „Debitte“?
Was ist ein Belfel?
Wo liegt Wuppertal?
Was versteht man unter Vigilien?
Was ist eine Transformation?
Antworten:
In der Diplomatensprache, die fast ganz auf dem Französischen übernommen ist, eine Abzeichnung über diplomatische Abmachungen. Wörtlich ungefähr: „Amtliche Niederschrift“. Es war der Geograph Alfred Wegener (geb. 1880, gest. auf der bekannten Grönlandexpedition 1930). Er vertrat den Standpunkt, daß die Kontinente gewissermaßen auf dem flüssigen Erden schwimmen und sich allmählich gegeneinander verschieben. Frühere Bezeichnung für einen Kavallerieposten zu Pferde. Das Wort kommt aus dem mittelhochdeutschen wifel = Führer und bedeutet heute Wienkönig. Es handelt sich um die im Jahre 1929 zusammengelegten beiden Großstädte Varmen und Elberfeld an der Wupper (Regierungsbezirk Düsseldorf) zusammen mit einigen kleineren Nachbarorten. Die Stadt hat heute 415 000 Einwohner. Das Wort kommt aus dem Lateinischen und heißt Nachwachen. Man versteht darunter einmal die nächtlichen Gebetswachen der katholischen Kirche, sodann den nächtlichen Gottesdienst vor Weihnachten und endlich die Vortage vor hohen Festen, an denen Vigilien gehalten werden. In der Physik: die Umwandlung einer Energieform in eine andere.

Der Mann von Draußen

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

18 Fortsetzung

„Wo ist dieser Schatz?“ fragte ich.
„Er hat ihn vergraben. Niemand weiß wo. Die Volksworte habe ihn und sei Frau und drei Brüder vom Grigor erschlagen. Der Grigor ist dabei gewesen und drüber ist ihm der Verstand verloren worden. Vielleicht ist er von Haus aus net recht klar gewesen. Und dann ist der Grigor ins Dorf komme, halb verhungert... mir habe ihn fast aufgenommen... und sehr lebt er manchmal bei uns und dann ist er wieder lang fort in den Berg...“
Ja, Franziska wußte eine ganze Menge, solcher Geschichten, die sich hier herum abgespielt hatten, keine Märchen deutscher Kinderstube, sondern graufiges Erleben aus der Zeit, da Gottesgnad noch mit der übrigen Welt zusammengehörte. Sie erzählte sie mir auf unseren Wanderungen, die mir die Umwelt dieser verurteilten Siedlung erschlossen.
Die Bauern waren in der Ernte, jetzt war die Bauernzeit, die Handwerkerzeit lag im Winter. Überall schritten die Mäher durch das reife Getreide, die und da pufften und trachten auch Maschinen, manche schon etwas schwindelfähig, denn viele Bestandteile waren durch den langen Gebrauch recht ausgewerkelt und konnten nicht so ohne weiteres ersetzt werden.
„Sei dem Herrn Lehrer, was es bei uns zu sehen gibt“, befahl Dober und gab damit Franziska Urlaub von der Feldarbeit.

Wir gingen die breiten, festen Straßen und Sträßchen und die Feldwege zwischen Mais und Tabak, Hirse und Weizen. Es gedieh hier auch allerhand, was man in dieser Höhe nicht erwartet hätte. Aber das Land um Gottesgnad stand in hoher Gunst des Himmels und hing den strahlenden Sonnenschein wie auf flacher Schüssel.
Franziska war eine flinke, rasche Geherin und leicht im Zielgen. Weglos erklimmen wir die Randberge, die um die Hochebene gelegert waren. Ringsum wußte sich ein Waldgebirge wie um einen Mondtrater. Stieben Epigen reichten sich über den Kamm in den blauen Sommerluft. Gott mochte wissen, wie sie bei andern Leuten blieben, die Kolonisten hatten sie nach den sieben Wochentagen benannt. Sechs von ihnen waren Tüme, die unschwer zu gewinnen waren. Der siebente, der Freitag, ein leicht vornübergebeugter Zahn, erinnerte einigermaßen an das Maiterhorn und galt als unerfessbar.
Von den Gipfeln sah man das unendliche Gewirr der Schluchten und Bergtäler mit der Kette königlicher Regel im Hintergrund, die in der wilden Schönheit ihrer Eismäntel glitzerten. Zu Füßen hatte man die buntgemusterte etruske Fläche der bebauten Ebene, in der sich fern und spielendhaft wogte das Leben der Arbeit regte. Vom Mittwoch aus sah ich dies alles zuerst und sah auch im östlichen Teil der

Ebene das matte Flimmern einer großen Wasserfläche.
„Das ist der Fiebersee“, sagte Franziska, die neben mir im dünnen Fieberdunst des Gipfels lag. „Der große Fieber!“
„Der Fiebersee?“
„Ja — wenn der See steigt, dann kommt auch immer 's Fieber über uns.“
„Davon hängt es ab?“
„Das Wasser steigt und tritt über die Ufer, das Land ringsum wird zum Sumpf und aus dem Sumpf steigt die Fieberdunst. Diese blaue Dunst, die man jetzt jede Abend sehr kann.“
Ach diese wunderbaren blauen Dünste, die malerischen Weigen dieser heißen Sommerabende, die alle Umrisse mit zartem Geheimnis umhüllen oder auf dem Boden hinschwimmen wie eine fahle, dünne Flüssigkeit, in ihnen lauerte das Gespenst von Gottesgnad, Gefahr, Krankheit und Tod?
„Kann man denn diesen See nicht trockenlegen?“
„Sie habe ja Dämm und Kanal gebaut, sie habe den Sumpf entwässert, aber wenn der See anfangt zu steigen, ist alles umsonst. Das Wasser kommt auch von unten, es quillt aus'm Bode, dagegen gibt es keine Hüll.“
„Und warum steigt der See?“
„Das weiß niemand. Es vergehe Jahr, da ist er klein und wasserarm. Man möchte meine, er will austrocknen. Und dann auf einmal steigt er zu steigen an und wird zehnmal so groß. Und dann werde unsere Leute krank und sterbe.“
Sie hatte es mir wohl angemerkt, wie sehr ich darauf brannte, diesen merkwürdigen See kennenzulernen, denn ein paar Tage nachher fragte sie: „Wolle wir heute einmal zum Fiebersee fahren?“ Ich war einverstanden. Wir zogen unsere Fahrräder aus dem Schuppen und machten sie fertig. Hier fuhr man viel

auf Rädern und auch für mich hatte sich ein Gefunden. Grigor fand im Hof herum, sah eine Weile zu und verschwand dann. Als wir aufstehen wollten, kam er auf seinem struppigen Gaul angetrabi.
„Was willst du?“ fragte Franziska.
Er lachte mit seiner schwerfälligen Junge ein paar Worte und deutete lachend in die Landschaft hinaus. Er wollte mit.
„Nein, du sollst net mitreite“, ergrünte ich Franziska, „mir könne dich net brauchen.“
Zwilling schwang Grigor's Begegnung in unbeherrschte Luft um. Er schrie freudig auf, poppte im Sattel wie ein erbotter Kiste und deutete mit dem Stiel seiner Geißel immer auf mich.
„Wirst du folgen?“ fuhr ihn Franziska an. „Wenn du net dahinterbleibst, so komm mit dem Schwarzen Reiter.“
Da verzerrte sich Grigor's schönes Gesicht in tierhafter Angst. Er glitt aus dem Sattel, hob die Hände. „Geh nur!“ beschwichtigte Franziska, und der lange Kerl schlich sein Pferd am Jügel, aus dem Hof.
„Was ist das mit dem Schwarzen Reiter?“ fragte ich, als wir nebeneinander unter den Baumkronen an der Straße hinfuhren.
„Das wisse ich selber net. Mir glaube, es ist jemand aus Grigor's Volk, vielleicht einer der Dienstleute von seinem Vater. Sie habe uns da von die alte Deutsche erzählt. I glaub Gefolgshaft habe sie des genannt. Es muß bei diese Grusiner so gewesen sei, wie die alte Germane. Er kommt manchmal ins Dorf und fragt nach Grigor. Aber der Grigor verachtet sich vor ihm. Er muß eine schreckliche Angst vor ihm haben.“
„Wird auch der Schwarze Reiter nicht einmal verraten?“
Fortsetzung

Schwindende Marktpreise

Alle Fülle auf dem Wochenmarkt kann nun nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß die sommerliche Marktpreise fast im Schwinden begriffen ist. Bei den Marktfrauen weiß man bereits wieder eine Tasse warmen Kaffees besonders zu schätzen und ohne dicke Mäntel hält man es schon gar nicht mehr aus. Der eilige Wind ist eine recht unerspreßliche Beigabe auf dem Markt geworden, so daß das Gesprächsbild ohne weiteres gegeben war: das Reden einer Markthalle.

Mit Bohnen und Erbsen scheint es nun endlich zu Ende zu sein, denn es gab nur noch ganz kleine Mengen, deren Qualität erkennen ließ, daß es sich um die letzten Nachhüter handelt. Bei der Birne, Weißkohl und Rotkohl herrscht kein Mangel, wie auch anderes Gemüse in reichem Maße angeboten wurde. Neu in Erscheinung getreten sind Schwarzwurzeln und Rosenkohl. Für die Allergiker bei den Hausfrauen kein allzu starkes Interesse bestand. Mit Spinat ist man in diesem Jahre noch nicht auf der Höhe, da das falsche Wetter das Wachstum stark beeinträchtigt. Die Zufuhr an Pilzen ist nach wie vor sehr stark, wobei die Weißerlinge durch die Steinpilze etwas zurückgedrängt worden sind.

Auf dem Obstmarkt beherrschen nunmehr die Trauben das Feld, nachdem die Zwetschen langsam aber sicher zur Reife geben. Vereinzelt sah man auch noch Vitis, die ebenfalls die letzten Ähren sein dürften. An Äpfel und Birnen war das Angebot nicht übermäßig groß, während sich Quitten immer mehr in den Vordergrund schieben.

An den Wildbretständen baumelten zum erstenmal in größeren Mengen Hasen und Rebhühner; ein Zeichen dafür, daß die Jäger fleißig geknallt haben. Man merkt also, daß die Hasenjagd wieder aufzunehmen ist. An den Fischständen herrschte immer noch eine große Ebbe, weil durch den ungünstigen Wasserstand die Fischer noch nicht wieder richtig in Schwung gekommen ist.

Deutlicher als an anderen Ständen erkennt man bei den Blumenverkäufern die voranschreitende Jahreszeit. Die Sommerblumen sind fast ganz verschwunden und durch die Herbstblumen abgelöst worden.

Vom Statistischen Amt wurden folgende Verbraucherpreise für 1/4 Kilo in Rpf. ermittelt: Kartoffeln 3,5 bis 4,5; Salatartoffeln 12; Wirsing 5 bis 10; Weißkohl 5 bis 10; Rotkohl 5 bis 10; Blumenkohl, St. 10 bis 15; Karotten, Bchl. 5 bis 7; Gelbe Rüben 6 bis 10; Rote Rüben 8 bis 10; Spinat 20 bis 25; Mangold 8 bis 15; Zwiebeln 7 bis 8; Grüne Bohnen 20 bis 30; Erbsen 30 bis 35; Kopfsalat, St. 7 bis 20; Endivienalat, St. 5 bis 10; Oberkohlraben, St. 4 bis 8; Tomaten 10 bis 25; Radleschen, Bchl. 5 bis 8; Rettich, St. 4 bis 15; Meerrettich, St. 20 bis 30; Schlangengurken (roh), St. 20 bis 40; Suppengrün, Bchl. 3 bis 5; Petersilie, Bchl. 3 bis 5; Schnittlauch, Bchl. 3 bis 5; Weißerling 70; Steinpilze 80; Maronenpilze 40; Grünteeblätter 10; Pfeffer 15 bis 38; Birnen 15 bis 35; Pfirsich 30 bis 35; Zwetschen 18 bis 20; Zitronen, St. 7 bis 10; Bananen, St. 5 bis 10; Markbutter 160; Landbutter 140 bis 142; Weizen Mehl 25 bis 30; Gerst, St. 95 bis 110; Hafer 120; Gerste 120; Varen 80; Karotten 100; Schoten 120; Borsdarm 50 bis 60; Radieschen 40; Rabeisau 50 bis 60; Schellfisch 70 bis 80; Goldbarsch 45; Seebach 60 bis 70; Stöckfische 35; Hahn, geschlacht, St. 120 bis 300; Huhn, geschlacht, St. 200 bis 400; Enten, geschlacht, St. 450 bis 500; Tauben, geschlacht, St. 60 bis 80; Gänse, geschlacht, St. 1000 bis 1200; Gänse, geschlacht 135 bis 140; Rindfleisch 87; Kalbfleisch 140.

Die Polizei meldet

Wegen dringenden Verdachts des Fahrradbefalls wurde am Mittwoch ein in Sandhofen wohnhafter junger Mann festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Auch am Mittwoch wieder zahlreiche Verkehrsunfälle. Im Laufe des vergangenen Mittwochs haben sich hier sechs Verkehrsunfälle ereignet. Hierbei wurden drei Personen so erheblich verletzt, daß sie in Krankenhäusern Aufnahme finden mußten. Beschädigt wurden insgesamt sieben Fahrzeuge aller Art, darunter einige ganz erheblich. Ferner wurde auf dem Kaiserling ein Leinwandwagen umgefahren und vollständig zertrümmert. Die Ursache dieser Zusammenstöße ist auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln und in zwei Fällen auf Trunkenheit zurückzuführen.

Warnung vor falschen Fünf-Mark-Stücken!

In Baden kommen seit Juni d. J. falsche Fünf-Mark-Stücke mit verschiedenen Münzzeichen und Jahreszahlen in Verkehr. Sie zeigen die Aufschrift A 1935, D 1935, F 1935 und G 1934 und 1935 bekannt; sie erscheinen mit der Reichsbank und dem Bildnis von Hindenburg. Die Fälschungen sind durch Gieß in Sandformen aus einer geringwertigen Silber-Kupfer-Legierung hergestellt. Die Reichsbank

Bier Jahre Rundfunk-Entstörungsdienst

In über 900 000 Fällen konnte den Hörern geholfen werden / Der Kundendienst wurde verbessert und erweitert

Seit der Übernahme des Rundfunk-Entstörungsdienstes durch die Deutsche Reichspost ist die planmäßige Rundfunk-Entstörung grundlegend und anders angelegt und dementsprechend ausgebaut worden, als dies vormals durch die sogenannte Funkhilfe geschah. Die Arbeitsleistungen der am 1. Oktober 1932 ins Leben gerufenen Rundfunk-Entstörungsdienstes der Deutschen Reichspost weisen bereits nach vier Jahren insgesamt über 900 000 bearbeitete Störungsfälle auf. Diese stattliche Zahl von Rundfunkstörungen an und in den Empfangsanlagen hat gleichzeitig ihre einwandfreie Erledigung gefunden.

Das technische und praktisch-wissenschaftliche Rüstzeug für den Rundfunk-Entstörungsdienst ist dauernd nach jeder Richtung hin vervollständigt bzw. erweitert worden. Erwähnt seien nur die Schaffung der Bezirks-Rundfunk-Entstörungsdienststellen und deren Ausrüstung mit Kraftfahrzeugen (Personenwagen) zur schnelleren Behebung der aufgetretenen Rundfunkstörungen. Die Kraftwagen gestatten weiter die Mitführung empfindlicher Störungs- und Meßgeräte oder anderer hochwertiger und leistungsfähiger Apparate sowie Schallmittel für etwaige Probe-Entstörungen an Ort und Stelle.

Die praktische Rundfunkentstörung beschränkt sich heute nicht mehr allein auf die Unterbrechung von Fernsprechkabeln, sondern die rasche und sichere Beseitigung der Störungsursache selbst hat und nicht — wie fast immer angenommen wird — durch runderkennung (elektrische) Anlagen und Geräte in die Empfangsanlagen hineintragen wird. Fast alle Störungen dieser Art sind auf offensichtliche Mängel, Fehler und Schäden bzw. Bedienungsfehler der eigenen Funkanlage zurückzuführen.

Der Kundendienst des Rundfunk-Entstörungsdienstes der Deutschen Reichspost ist merklich im Interesse der Rundfunkhörer verbessert worden, obwohl in den Rundfunk-Genehmigungsbedingungen zur Abweisung unerwünschter Ansprüche (von Seiten der Rundfunk-Teilnehmer) auf einen ungestörten, einwandfreien Empfang gesetzlich festgelegt ist, daß die Deutsche Reichspost gegenüber den Empfängern der Darbietungen für gute und störungsfreie Übermittlung des Rundfunkprogrammes keine Gewähr leistet. Dennoch steht die Deutsche Reichspost durch ihre Rundfunk-Entstörungsdienststellen bei Störungen des Rundfunkempfangs den Hörern jederzeit in weitestem Maße mit Rat und Tat (kostenlos) zur Seite.

Da bei den größeren Rundfunk-Entstörungsdienststellen im allgemeinen ein geeignetes Röhrenprüfgerät vorhanden ist, können die Empfängergeräten sicher und schnell auf ihren betriebsfähigen und elektrischen Zustand durchgeprüft werden. Deshalb braucht künftig der Rundfunk-Teilnehmer von dem Beauftragten der Deutschen Reichspost nicht mehr zu hören: „Der Fehler liegt vermutlich an nicht einwandfrei arbeitenden Röhren.“ Hierbei wurde der Besitzer des gestörten Gerätes zur Feststellung und Behebung der Fehlerursache an einen tüchtigen, sach- und fachkundigen Funkhändler (und nicht an einen „Auch-Händler“) verwiesen. Derartige Redewendungen waren in den meisten Fällen erfahrungsgemäß den Rundfunk-Teilnehmern unverständlich, weil immer unbekannt

war, daß die Bediensteten der Rundfunk-Entstörungsdienststellen keine Arbeiten an privatem Funkgerät (nebst Zubehör) ausführen dürfen. Durch die Röhrenprüfgeräte ist es heute möglich, die vermutlich gestörten Verstärkungsrohren sofort an Ort und Stelle zu prüfen.

Weiterhin ist zu bedenken, daß ein Nachlassen der Empfangsleistung der Funkgeräte in Empfindlichkeit, Trennschärfe und Klangqualität führen kann. Es ist deshalb falsch, wenn betriebsfähige Funkgeräte ohne Prüfung von den Rundfunkhörern kurzerhand auf Mängel und Fehler in den der Deutschen Reichspost betriebstechnisch unterstehenden Sende- und Übertragungsanlagen zurückgeführt werden.

Schließlich muß noch besonders darauf hingewiesen werden, daß bei etwaigen Fehlern im Empfänger oder in der gesamten Funkanlage die Ausführung der Arbeiten zur Behebung der Störungen nach wie vor dem Rundfunk-Teilnehmer selbst oder einem von ihm beauftragten qualifizierten Fachmann überlassen bleibt. Die Beauftragten der Rundfunk-Entstörungsdienststellen ermitteln lediglich den Störungsursache, führen u. U. versuchsweise Probeentstörungen kostenlos aus und stehen bei Entstörungen beratend zur Seite.

„Mädel, heut' ist Damenwahl“

Das reizende Motto beim Weinfest am Mittwoch / Unsere Soldaten stark vertreten

Es dürfte sich nunmehr herumgesprochen haben, daß das Mannheimer Weinfest 1936 eine Angelegenheit ist, bei der man unbedingt dabei gewesen sein muß, um überhaupt mitreden zu können. Der Besuch am Mittwoch zeigte jedenfalls zur Genüge, wie sehr diese Veranstaltung eine Anziehungskraft nicht nur auf die Mannheimer, sondern auch auf auswärtige von nah und fern ausüben vermag. Die Nummern, der auf dem Festplatz abgestellten Kraftfahrzeuge flammten nicht nur aus Mannheim und aus Ludwigshafen, sondern aus aus viel weiteren Bezirken. So sah man zahlreiche Fahrzeuge mit Kennzeichen aus Frankfurt und aus dem Württemberg.

Die für den Mittwoch ausgegebene Parole: „Damenwahl“, verleiht nicht ihre Wirkung, denn die Rhein-Radler-Hallen waren vollbesetzt. Allerdings scheinen durch die Parole mehr die Männer mobilisiert worden zu sein als die

Mannheimer Mädel, die an diesem Abend ganz große Chancen und eine ebenso große Auswahl hatten. Nur schade, daß trotz unentwegter Aufforderung durch den seine Kapelle anfeuernden Vater-Water und trotz der dröhnenden Klänge der Mannheimer Nachenbäckerkapelle die Mannheimer Mädel sich etwas schüchtern zeigten und gar manche Galerie schön junger Männer sitzen blieb.

Auffallend stark war die Wehrmacht vertreten, ohne daß jedoch die vom Anstrich besessenen Soldaten immer zur Offensive übergehen konnten. Die Mannheimer Mädel hatten ja den Anstrich auf die Männer auszuüben, die nunmehr am eigenen Leibe verspüren mußten, was es heißt, auf einen Tanzpartner warten zu müssen. Wo die Schüchternheit der Mädel allzu groß war, ergriffen die Männer die Initiative, so daß es schließlich keine weiblichen „Mauerblümchen“ mehr gab. Dafür suchte man zahlreiche junge Männer, die bei dem vorhandenen Männerüberschuß leer ausgehen mußten.

Im übrigen herrschte eine Stimmung, wie man sie sich nicht schöner hätte denken können. Es gefiel den Festbesuchern sogar so gut, daß sie energisch protestierten, als man das Raben der Polizeistunde durch Ausschalten des Lichtes ankündigte. Da um diese Zeit aber noch Hochbetrieb herrschte, blieb bei dem Waisenfest gar nichts anderes übrig, als Raschheit zu üben und den stimmungsvollen Betrieb so lange zu dulden, bis das Erscheinen der

Kostenlose Berufsberatung durch DAF

Die Arbeitsschule beseitigt Mängel in der Berufserziehung der Schaffenden

In den nächsten Tagen beginnen die Arbeitsgemeinschaften und Lehrgänge, die jedem Volksgenossen die Möglichkeit geben, sein berufliches Wissen und Können zu vertiefen und zu erweitern. Die Arbeitsschule der DAF erstreckt in ihrer planmäßigen Berufserziehungsarbeit jeden Arbeitskameraden zu einer möglichst umfassenden Berufspersonlichkeit zu erziehen.

Eine derartige umfassende Berufsausbildung erfordert unter allen Umständen plan-

mäßige und zielbewusste Arbeit. Der Besuch von Lehrgängen und Arbeitsgemeinschaften ist zwecklos, wenn der einzelne Teilnehmer nicht über die notwendige Grundausbildung verfügt. Von Seiten der Deutschen Arbeitsfront wird daher immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß eine Leistungssteigerung der einzelnen Volksgenossen nur dann möglich ist, wenn eine organische Entwicklung der Gesamtpersonlichkeit festzustellen ist.

Trotzdem muß festgestellt werden, daß sich ein großer Teil der Volksgenossen über ihr wirkliches Berufsziel vollständig im unklaren ist, und daß es vorkommt, daß ein eben ausgebildeter Junggehilfe sich zu der höchsten Stufe in der Betriebswirtschaft anmeldet. Um derartige Mängel zu beseitigen, hat die Arbeitsschule der Deutschen Arbeitsfront in C 1, 10/11 eine kostenlose Berufsberatung eingerichtet. Es werden hier alle Fragen der Berufserziehung für die einzelnen Berufe behandelt und es ist daher jedem einzelnen Berufskameraden zu empfehlen, vor der endgültigen Anmeldung zu den Berufsgemeinschaften und Vorlesungen sich über die Zweckmäßigkeit seiner weiteren Berufsausbildung beraten zu lassen.

Die Sprechstunden der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront sind zur Zeit durchgehend von 8 bis 19 Uhr, Mittwoch- und Samstagmittag ist geschlossen.

In diesem Zusammenhang sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Arbeitspläne der Arbeitsschule in den DAF-Ortsgruppen und bei den Betriebskammern zu haben sind. Die Anmeldung selbst hat in C 1, 10, zu erfolgen.

Zu Handelsrichtern ernannt

Zu Handelsrichtern der Kammer für Handelsachen Mannheim wurden ernannt: Dr. Fritz Reuther, Dr.-Ing. Oskar Währing, Otto Große und Direktor Hans Hummel, alle in Mannheim.

Keiner zu alt und keiner zu rund.
Durch Rdf-Sport bleibst du gesund.

„Die Zeitung gibt mir einen Ausblick für berufliche Einseitigkeit. Sie gibt mir Einblicke in alle notwendigen Lebensgebiete; sie gibt einen Auschnitt aus dem Weltgeschehen; sie ist der Freund des Lesers!“

So hört man immer wieder Zeitungsleser urteilen

lobenswert nachsichtigen Polizei gebietenden Schluss erhebt. Um bestehende Zweifel aufzuklären, muß betont werden, daß es sich bei dem am Donnerstagabend stattfindenden Kameradschaftsabend der Mannheimer Sängervereinigung nicht um eine geschlossene Veranstaltung der Mannheimer Sängervereinigung, sondern, daß wie an jedem anderen Tage das Weinfest allen Volksgenossen zugänglich ist.

Großkundengebung im Schloßhof am Samstagabend

Es sprechen: Gebietsführer Friedhelm Kemper und Kreisleiter Dr. Roth - Alles ist zur Stelle

Wachsende Bedeutung der Genossenschaften

53 000 Zusammenschlüsse / Steigende Einlagen und Kredite

Das Jahr 1936 hat die Bedeutung der Genossenschaften in Deutschland noch einmal gesteigert. Die Zahl der Zusammenschlüsse ist auf 53 000 angewachsen, die Einlagen und Kredite haben sich ebenfalls erheblich erhöht. Dies zeigt die zunehmende Bedeutung der Genossenschaften für die deutsche Volkswirtschaft.

Das Jahr 1936 hat die Bedeutung der Genossenschaften in Deutschland noch einmal gesteigert. Die Zahl der Zusammenschlüsse ist auf 53 000 angewachsen, die Einlagen und Kredite haben sich ebenfalls erheblich erhöht. Dies zeigt die zunehmende Bedeutung der Genossenschaften für die deutsche Volkswirtschaft.

Das Jahr 1936 hat die Bedeutung der Genossenschaften in Deutschland noch einmal gesteigert. Die Zahl der Zusammenschlüsse ist auf 53 000 angewachsen, die Einlagen und Kredite haben sich ebenfalls erheblich erhöht. Dies zeigt die zunehmende Bedeutung der Genossenschaften für die deutsche Volkswirtschaft.

Stabiles Kursniveau

Berliner Börse: Aktien ruhig aber freundlich, Renten fester

Die Aktienmärkte in Deutschland zeigen ein stabiles Kursniveau. Die Berliner Börse ist ruhig, aber freundlich. Die Renten sind fester. Dies deutet auf eine stabile wirtschaftliche Lage hin.

(0,18) und die Rentenforderungen 0,71 (0,75) Mill. Reichsmark. Die Kassenwerte erreichten bei 0,13 Milliarden und 0,21 Milliarden Reichsmark, die Kassenwerte bei 0,91 (1,02) Mill. Reichsmark.

Die Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holz-Industrie im September 1936

Die gute Beschäftigung in der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holz-Industrie im September 1936. Die Produktion ist gestiegen, die Umsätze sind höher. Dies zeigt die gute Entwicklung dieser Industrie.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt am Main



Zeichenerklärung zur Wetterkarte

Die Wetterkarte zeigt die Lage der Hoch- und Tiefdruckgebiete über Europa. Die Wetterfronten sind mit Pfeilen und Symbolen markiert. Die Wetterbedingungen sind für verschiedene Regionen angegeben.

Durch den kräftig entwickelten Mittelmeerswirbel ist feuchtwarme Luft über Süd- und Ost-Europa nach Deutschland verfrachtet. Die Wetterbedingungen sind für verschiedene Regionen angegeben.

Die Aussichten für Freitag: Besseres Wetter, weniger Regen. Die Aussichten für Samstag: Besseres Wetter, weniger Regen.

Rheinwasserstand

	7. 10. 36	8. 10. 36
Waldshut	296	294
Rheinfelden	292	286
Breisach	204	198
Kehl	323	309
Maxau	504	491
Mannheim	430	417
Kaub	307	290
Köln	304	288

Neckarwasserstand

	7. 10. 36	8. 10. 36
Diedesheim	421	411
Mannheim	421	411

Märkte

Mannheimer Kleinviehmarkt

Zufuhr: 21 Ferkel, 91 Schweine, 149 Schafe. Preise: Ferkel bei 160-170 Reichsmark, Schweine bei 180-190 Reichsmark, Schafe bei 100-110 Reichsmark.

Berliner Devisenkurse

	7. Oktober	8. Oktober
Amerika (New York)	12,485	12,485
Argentinien (Buenos Aires)	9,882	9,882
Brasilien (Rio de Janeiro)	9,145	9,145
Frankreich (Paris)	12,180	12,180
Italien (Rom)	12,180	12,180
Japan (Tokio)	1,712	1,712
Schweden (Stockholm)	1,712	1,712
Schweiz (Zürich)	1,712	1,712
Ungarn (Budapest)	1,712	1,712
Polen (Warschau)	1,712	1,712
Portugal (Lissabon)	1,712	1,712
Spanien (Madrid)	1,712	1,712
Schweden (Stockholm)	1,712	1,712
Schweiz (Zürich)	1,712	1,712
Ungarn (Budapest)	1,712	1,712
Polen (Warschau)	1,712	1,712
Portugal (Lissabon)	1,712	1,712
Spanien (Madrid)	1,712	1,712

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Metallnotierungen in Berlin. Preise für verschiedene Metalle wie Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Zink, Nickel, Chrom, Mangan, Eisen, Stahl, etc.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollmischbörse. Preise für verschiedene Baumwollmischungen.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse lag ruhig. Die Kurse für verschiedene Aktien und Renten waren stabil.

Frankfurter Effektenbörse

Effektenswerte

	7. 10. 36	8. 10. 36
Reichsanleihe 1927	103,37	103,37
Reichsanleihe 1928	103,37	103,37
Reichsanleihe 1929	103,37	103,37
Reichsanleihe 1930	103,37	103,37
Reichsanleihe 1931	103,37	103,37
Reichsanleihe 1932	103,37	103,37
Reichsanleihe 1933	103,37	103,37
Reichsanleihe 1934	103,37	103,37
Reichsanleihe 1935	103,37	103,37
Reichsanleihe 1936	103,37	103,37

Berliner Kassakurse

Kassakurse

	7. 10. 36	8. 10. 36
Reichsanleihe 1927	103,37	103,37
Reichsanleihe 1928	103,37	103,37
Reichsanleihe 1929	103,37	103,37
Reichsanleihe 1930	103,37	103,37
Reichsanleihe 1931	103,37	103,37
Reichsanleihe 1932	103,37	103,37
Reichsanleihe 1933	103,37	103,37
Reichsanleihe 1934	103,37	103,37
Reichsanleihe 1935	103,37	103,37
Reichsanleihe 1936	103,37	103,37

Verkehrsaktien

Verkehrsaktien

	7. 10. 36	8. 10. 36
Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12

Industrieaktien

Industrieaktien

	7. 10. 36	8. 10. 36
Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12
Deutsche Reichsbahn	118,12	118,12

Bankaktien

Bankaktien

	7. 10. 36	8. 10. 36
Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12

Grundeigentum

Grundeigentum

	7. 10. 36	8. 10. 36
Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12

Grundeigentum

Grundeigentum

	7. 10. 36	8. 10. 36
Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12

Grundeigentum

Grundeigentum

	7. 10. 36	8. 10. 36
Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12
Deutsche Reichsbank	118,12	118,12

